

Deutsches Reich.

Welzheim. Wahleresultat. Wahlberechtigte 3936. Abgegebene Stimmen 2060. Hier von erhielt v. Wöllwarth 1710, Stockmayer 182, Landauer 167, Bebel 1. Sicheren Privatnachrichten aus den anderen Bezirken ist v. Wöllwarth mit einer absoluten Majorität von 775 Stimmen gewählt.

X. Wahlkreis. Wahleresultat von Stadt G m ü n d : Stockmayer 602, Landauer 537, Wöllwarth 268, Bebel 130.

Stuttgart, 28. Okt. Wie wir hören, hat Se. Maj. der Kaiser mit einem Loose W. Müller's illustr. Geschichte des Kriegs von 1870, Verlag von Hallberger, gewonnen.

In **Schwend** brach am 26. Okt. Nachts 10¹/₂ Uhr Feuer aus, in Folge dessen ein Wohnhaus sammt Scheuer zum größten Theil abbrannte. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Münden, 27. Okt. Heute Nachmittag ist im Fort B ein Pulverschuppen in die Luft geslogen. Ein Pionier-Offizier und ein Fähnrich, welche dienstlich dort anwesend waren, dürrten unter den Trümmern begraben sein.

Berlin, 27. Oktbr. Wahlen: Löwe wurde mit 8713 St. gegen Liebermann mit 6295 St.; Virchow 17400 gegen Stöcker 11200; von Sanden-Tarputtschen 12847 gegen Schulze 4926, Richter 10239 gegen Cremer 5100 gewählt. Im 4. Wahlkreis findet Stichwahl zwischen Träger (19528 St.) und Bebel (13574 St.) statt, da auch Professor Wagner 8239 St erhielt. Im 6. Wahlkreis Stichwahl zwischen Klotz (18899) gegen Hasenclever (10636 St.). Heurici erhält nur 8910 St.

Berlin, 28. Okt. Bisher sind nur 50 Wahleresultate bekannt. Viele Stichwahlen sind erforderlich. Richter wurde doppelt gewählt (in Berlin und Hagen.)

Wien, 28. Okt. Das italienische Königspaar ist gestern Abend 7¹/₂ Uhr in dem prächtig decorirten Südbahnhof eingetroffen. Die Herrschaften wurden vom Kaiser in der Uniform eines Marschalls, mit dem Orden der Annunziata geschmückt, dem Kronprinzen Rudolf, den Erzherzögen Karl Ludwig, Wilhelm Albrecht, Johann Salvator und Eugen, dem Commandanten des Landes Philippowitsch, dem Divisionär Jovanovitsch dem Brigadier Mez, dem Statthalter Possinger und dem Bürgermeister Newald, sowie dem Personal der italienischen Volkspolizei, mit Gräfin Robilant empfangen. Beide Monarchen umarmten und küßten einander wiederholt. Der Kaiser reichte der Königin die Hand und küßte sie; der König begrüßte den Kronprinzen und die Erzherzöge aufs herzlichste. Der König stellte sodann die italienischen Minister Depretis und Mancini und die General-Adjutanten dem Kaiser vor und schritt sodann zur Rechten des Kaisers an der Ehren-Compagnie vorbei. Der König war mit der italienischen Generals-Uniform bekleidet und trug das Großkreuz des Stephans-Ordens. Bei der Abfahrt fuhrn Kaiser und Königin im ersten Wagen, König und Kronprinz im zweiten; sie wurden von der Bevölkerung, die in dichtem Gedränge bis zur Hofburg stand, enthusiastisch begrüßt. In der Hofburg wurden die Herrschaften von der Kaiserin, der Kronprinzessin, der Prinzessin Gisela, der Erzherzogin Marie aufs wärmste be-

grißt. Nach der gegenseitigen Begrüßung des Gefolges zogen sich die Herrschaften in die inneren Gemächer zurück, um dort das Souper einzunehmen.

Bern, 26. Oktbr. Spanien hat der Schweiz den bestehenden Handelsvertrag gekündigt.

Paris, 26. Okt. Der übermorgen aus Tunis zurück-erwartete Deputirte Bessaure veranschlagt jetzt die Zahl der in Tunis gestorbenen Franzosen auf tausend bis elfhundert. Er erklärt, obgleich die Expedition ein großer Fehler war, müsse Frankreich doch nunmehr in Tunis sich festsetzen, weil die Araber nach Abzug der Franzosen alle Europäer nieder-mezeln würden.

Paris, 27. Oktbr. Gerüchtweise verlautet von einer bevorstehenden Reise Gambetta's nach England. Als Vor-wand soll eine Einladung zur Jagd seitens des Prinzen von Wales dienen.

Paris, 27. Okt. Gambetta ist zurückgekehrt. Er can-didirt vorläufig um die Kammer-Präsidentenschaft.

Paris, 28. Okt. Gambetta lud gestern mehrere Depu-tirte, darunter Déves, Guichard, Legend und Caze zu sich, welchen er mittheilte, er habe provisorisch seine Präsidentenschafts-Candidatur aufgestellt und verlange ein Vertrauensvotum von der Majorität, bevor er die Leitung der Geschäfte übernehme; er gehe nicht darauf aus, um jeden Preis die definitive Prä-sidentenschaft zu gewinnen. — Vorher hatte Gambetta eine Unterredung mit Jules Ferry.

Paris, 28. Okt. Die Franzosen besetzten am 26. d. ohne Widerstand die Stadt Kairuan. Der Feind floh süd-wärts.

Petersburg, 24. Okt. Sobald das Trauerjahr ab-gelaufen sein wird, gedenkt die kaiserliche Familie im Winter-palaste Wohnung zu nehmen. Im Innern des Schlosses wird insofern eine bedeutende Aenderung eintreten, als die vielfachen dem Ministerium des kaiserlichen Hauses unter-stehenden Behörden, deren Beamtenschaft über dreihundert Köpfe beträgt, in anderen Gebäuden untergebracht werden. In den Souterrains befanden sich mehrere große Werkstätten, welche ausschließlich für den in früheren Jahren so zahlrei-chen Hofstaat arbeiteten; auch diese sind aus dem Palaste entfernt. Im Ganzen wohnten in dem Riesengebäude, wohl der größten fürstlichen Residenz auf dem Continente, mehr als 2000 Personen; dem größten Theile derselben sind andere Wohnungen im Staatsgebäude angewiesen worden, so daß in Zukunft nur die bewährteste Dienerschaft im Palaste wohnen wird. Die Souterrains werden zur Aufnahme einer sehr beträchtlichen Zahl von Soldaten eingerichtet; jedoch auch in einigen oberen Räumen werden Sicherheitswachen unterge-bracht werden. Nur das Hauptthor und eine einzige Neben-pforte werden benutzt werden. Graf Woronoff-Daschkoff überwacht mit peinlichster Genauigkeit alle diese Vorkehr ungen und Umbauten; ob es ihm aber dadurch gelingen wird, dem Kaiser unbedingt Sicherheit innerhalb der Mauern seines Palastes zu verschaffen, dürfte im Hinblick auf die grenzen-lose Verwegenheit der terroristischen Partei nicht über allen Zweifel erhaben sein. Namentlich jetzt; es ist gerade jetzt hier sehr unheimlich, die Spannung der Gemüther ist eine fieberhafte; Niemand würde allzu staunen, wenn sich mehrere e

politische Morde auf einmal ereignen sollten. Die Verstim-
mung, um nicht zu sagen Erbitterung, ist namentlich unter
den Zehntausenden von hiesigen Beamten sehr groß, die nicht
wissen, ob sie morgen noch Amt und Brod haben werden.
Die Theuerung, Noth und Verzweiflung wachsen mit der
Winterkälte.

Feuilleton.

Abseits vom Wege.

Ein Besuch der hohen Tatra.

(Fortsetzung.)

So sieht man denn überall sofort an der Straße, an den
Bergen, an dem Ufer der Flüsse, an Rainen und Wiesen,
hinter einer oder zwei Kühen oder an den Beinen gefesselten
kleinen Pferden, schon bei Tagesgrauen das Hütemädchen mit
über den Kopf geschlagener Schürze und den Hütejungen mit
einem Sack über seinem Leinwandkittel. Feuerstellen hinter
jedem Strauch im Walde zeugen von der Gewohnheit, sich
alsobald ein Feuer im Freien anzumachen, um die vom Felde
gestohlenen Kartoffeln zu braten oder sich zu wärmen, und
überall ertönt in den frühen Morgen hinein der laute mono-
tone Gesang der Hirten und weckt lebhaftere Erinnerungen an
die Provinz Bosen. Das Anpflanzen von Bäumen ist auch
in den hiesigen Dörfern eine Seltenheit; doch wuchert der
Kruschkenbaum, der wilde Birnbaum, worauf die Hegen, in
welche sich die verbannten alten heidnischen Götter umgewandelt
haben, haufen sollen; vielleicht waren diesen früher die Bäume
geheiligt. In Grybow, einem freundlichen Städtchen von ein-
nigen Tausend Einwohnern, bereits 1047 Fuß hoch, machten
wir Halt, um zunächst einen Freund zu besuchen und die
Petroleumgewinnung in Augenschein zu nehmen. Hoch oben,
mitten in der Stadt, auf dem dieselbe durchziehenden Berge,
von einigen italienischen Pappeln umgeben, liegt das große,
weiße Haus des Gutsbesizers, dem die herrlichen Wäldungen
auf den umliegenden Bergen gehören, und der gleichzeitig
Bürgermeister der Stadt ist. Die Holzhäuser der Bewohner,
Beamten, Juden und Bauern ziehen sich längs des Bialathales
hin. Im Hintergrunde dehnen sich theils bewaldete, theils
zu Feldern und Wäldern benutzte Höhenzüge. Auf einem kühnen
Viaduct aus Karpathensandstein überschreitet die Gebirgsbahn
das Bialathal und windet sich, einer kleinen Sömmerring-Bahn
gleich, in vielfachen Lehren, die oft dorthin zurückzulaufen
scheinen, von wo sie ausgegangen sind, den Berg hinauf, einen
weiten herrlichen Blick in das Thal und in die romantische
Gegend gestattend. Diese österreichischen Gebirgsbahnen scheinen
mir manche Vorzüge zu besitzen. Ohne daß der Solidität Ein-
trag geschähe wäre, haben sie allen Luxus vermieden, der
bei uns selbst die Bahnen der Ebene so sehr vertheuert. Die
Brückenconstructionen, die Uebergänge, Durchlässe sind viel
einfacher, ebenso die Bahnhofe; und selbst in einer Stadt wie
Alt-Sandez war der Bahnhofsinспектор gleichzeitig Villetaur
und Telegraphist, Alles in einer Person. Dafür halten
freilich die Züge etwas länger an.

Das Gebirge der Karpathen ist hier meistens ein ter-
tiäres also jüngeres Kalkgestein, aus welchem im Bialathal der
mit vielfachen weiße Kalkpathstreifen durchzogene und stark
zerklüftete Amphyphilienschiefer hervortritt. Unter diesem findet
sich in regelmäßiger Lage die Kreideformation, und in großer
Mächtigkeit der Karpathensandstein, der vielfach gebrochen wird.
Alle diese Schichten wechseln oft und sind stark verworfen und
gehoben, erstlich durch einige Trachytkegel, vor Allem aber
wohl durch das Aufdrängen des jüngeren Granits, der mäch-
tigen Tatrafette.

Einige poröse Schichten des Karpathensandsteins führen
das Petroleum. Es tritt in einzelnen Thälern zu Tage,
ebenso die es begleitenden Gase, welche brennen, sobald man
ein Zündholz in ihre Nähe bringt. Die Gewinnung des Oels
ist seit lange im Gebrauch. Aber nur in primitiver Form.
Man pflügt viereckige Schächte in das Gestein zu schlagen bis
zu 150 Fuß Tiefe, die, mit Holz ausgekleidet, unten einen
Brunnen bilden, in welchem sich Wasser und Petroleum gleich-
zeitig ansammeln. Ein Mann wird hinabgelassen und schöpft
das Petroleum ab. Dabei muß fortwährend frische Luft mit

nachgepumpt werden, da die erstickenden Gase ihn sonst be-
täuben und tödten würden. Diese Art des Betriebes gestattet
nur die geringe Ausbeute von 3—5 Faß täglich. Größere
Gesellschaften mit größerem Capital wären erforderlich, um,
wie in Pennsylvanien, die unterirdischen Oele besser auszu-
beuten. Das Hauptmittel dazu ist die Tiefbohrung und die
Anlage von tiefen Röhrenbrunnen wie in Amerika, die indeß
sehr theuer sind. Einen Fuß in dem schweren Gestein weiter
zu bohren, erfordert einen Kostenaufwand von 15 Gulden,
und man kann sich also denken, was es kostet, wenn bis 600
Fuß und noch tiefer gebohrt werden müßte. Wo dies aber
schon geschehen ist, hat sich auch ein guter Erfolg gezeigt.
Freilich kann man nicht allemal vorhersagen, ob man die rich-
tige Stelle getroffen. Aber mit vereinten Kräften würden
sicher große Quantitäten hier zu Tage gefördert werden können.
Das Petroleum, wie es an die Oberfläche kommt, sieht dun-
kelbraun aus, liefert aber durch Raffinieren ein schönes, leichtes,
helles Oel. Neben den vielen kleinen Raffinerien hat auch ein
Amerikaner in Grybow eine errichtet, die an 180 Tonnen
abdestilliren kann. Das rohe Oel wird mittelst Kochen in
großen Kesseln und Wiederdestilliren der Dämpfe durch Wasser
gereinigt; der Rest wird noch einmal gekocht und destillirt,
bis eine Art schwarzer Coaks, die zur Feuerung dienen, zu-
rückbleibt. Obgleich schon hell und klar, muß es dann noch
einmal chemisch gereinigt werden und zwar durch Schwefel-
säure und kauftische Soda, wonach sich eine schwarze Flüssig-
keit abscheidet. Anderes Petroleum enthält viel Paraffin,
welches im Winter beim Frost gerinnt und so ausgeschieden
wird. In einigen entfernteren Gegenden, wo, wie es scheint,
das Gas und das Oel mit der Zeit verdunstet ist, findet man
als Rückstand des Petroleums das Erdwachs. Auch im Osten
Galiziens gibt es Petroleum, so in Columea, woselbst die
durch eine Gesellschaft kürzlich unternommenen Tiefbohrungen
ganz ungeheuren Erfolg gehabt haben, so daß kaum Gefäße
genug für das Petroleum geschafft werden konnten und es in
Vasins aufbewahrt werden mußte. In Westgalizien scheinen
sich die meisten Quellen in der Orttschaft Gorlice zu finden.
Auch das Thal von Starawies zeigt solche, die fast die Ober-
fläche erreichen und nur vertieft zu werden brauchen, um er-
giebiger zu werden.

Zwei Berge, welche hier die bedeutendsten Höhen bilden
und zum Theil einen weiten Blick in die Thäler und über
die Dörfer gestatten, wurden von uns bestiegen. Der eine
ist der Helm, 2337 Fuß hoch, der andere, der Jawarze,
2646 Fuß hoch. Von letzterem erblickt man bei hellem
Wetter, die klar sich abzeichnenden, starr himmelanstrebenden,
mit Schnee und Eisstreifen bedeckten Gipfel der hohen Tatra.
Die Pflanzenwelt ist zum Theil eine uns fremde und der
Botaniker findet eine reiche Ausbeute, während auch das
Aussehen der Felder und Wiesen durch die eingesprengten
lebhaften Farben der Blumen ein anderes wird. So bedeckt
hier und in den übrigen Thälern der Karpathen die Wiesen
und auch die Haferfelder in feuchter Lage eine Liliacee, in
der Form der Gladiolen ähnlich, deren tief röthviolette,
reichbesetzte Blütenhähnen herrlich contrastiren gegen das sa-
ftige Grün des Grases oder des noch unreifen Hafers. Eine
blaue Salvia-Art mit kleinen Blüten findet sich überall, am
Helm noch besonders eine klebrige große Salvia, reich duf-
tend, mit großen goldgelben Blüten.

Die Fichtenbeständen sind an diesen Bergen noch sehr
schön, der Preis des Holzes aber niedrig und die Verwerthung
eine sehr schwierige. An allen Ecken und Enden sind von
den Flüssen Canäle abgeleitet für Sägemühlen, die man
weithin stampfen und keuchen hört. Die Erhaltung dieser
Canäle ist indeß so kostspielig, daß sich Kreissägen mit Dampf-
betrieb, die überall aufgestellt werden können, besser lohnen.
Dennoch ist der Abjaß gering, da die Bedürfnisse des eigenen
Landes so außerordentlich kleine sind und der Transport der
Bretter und sonstigen Holzprodukte zu theuer ist. Mit der
Wiederbewaldung der abgeholzten Flächen steht es schlimm.
Es gibt zwar herrliche Gesehe, die diesen oder jenen unlieb-
samen Mann, der chikanirt werden soll, hier und dort am
Abholzen hindern — aber sonst geschieht nichts. Man über-
läßt es der Natur, sich selbst zu regeneriren. Eine traurige
Aussicht für spätere Zeiten. Am folgenden Tage war großer
Biehmarkt in Grybow. Welch ein Getreibe! Grybow ist
berühmt wegen seiner Viehmärkte, die gegenwärtig um so

stärker besucht werden, da die vielen kleinen Bäder Galiziens einen außerordentlichen Bedarf an Fleisch haben, während zu anderen Zeiten bei der Bedürfnislosigkeit der Bevölkerung darnach nur wenig Nachfrage ist. Mir fiel auf, daß, soweit es polnische Bauern gibt, von Posen bis hier nach Galizien, überall dasselbe, meist rothe, aber auch schwarze, schwarzbraune, schwarzbunte, falbe und scheckige kleine Rindvieh gefunden wird, häufig mit einer schwarzen Umsäumung des Auges, was ihm einen wilden, unruhigen, oder hungrig verkümmerten Ausdruck verleiht. Der gleiche Typus liegt auch unserem märkischen Landvieh in den ehemals slavischen Ländern zu Grunde, soweit nicht schon mittels anderer Ragen gebessert worden ist. Ganz im Gegensatz hierzu findet man sofort beim Ueberschreiten der ungarischen Grenze, sowohl auf der Höhe, als auch in den slowakischen Dörfern der Thäler, die weißen und falben, gleichmäßig gefärbten Rinder mit den längeren gewundenen Hörnern. Auch eine große Anzahl der kleinen, ausdauernden polnischen Gebirgsperdestanden auf dem Grybower Markt zum Verkauf. Es ist ganz erstaunlich, was dieselben leisten können. Ein einziges dieser kleinen Pferde vor einen riesigen Fichtenstamm gespannt, der auf verlängertem kleinem Wägelchen liegt und dasselbe zu zerbrechen droht, vermag solche Last die steilen Gebirgswege emporzuziehen. Uebrigens sind die Chausseen verhältnismäßig gut und reichlich.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

Eine Allermweltsstadt war jedenfalls bis zum Jahre 1866 Mainz. Bis damals herrschten dort nämlich folgende Zustände: Heftige Landesherrschaft, französisches Recht, deutsche Bevölkerung, römische Kirche, preußischer Kommandant, österreichischer Gouverneur, italienische Besatzung, Thurn und Taxis'sche Post, bayerische Telegraphie, badische Gasanstalt. Welche Stadt der Welt hätte wohl an bunter Mannigfaltigkeit etwas Aehnliches aufzuweisen.

Alter der Schubkarren. Die Erfindung der Schubkarren, dieser sinnreich einfachen und wichtigen Transportmittel, ist nicht über 200 Jahre alt. Ihr Erfinder war der berühmte französische Geometer und Mathematiker Blaise Pascal, welcher 39 Jahre alt, am 19. August 1652 starb und in der Kirche Etienne du Mont in Paris hinter dem Hauptaltar beerdigt wurde. Von ihm stammen auch die Kollwagen (in Frankreich Haquet genannt) her.

Verschnappt. Gast: „Herr Wirth, das Rindfleisch ist recht mürbe.“ Wirth: „Das glaub ich, Sie hätten aber auch f. hen müssen, was der Schimmel bei Lebzeiten für Hane gekriegt hat.“

Ein berüchtigter Grighals war in der Kirche, als ein trefflicher Redner über die Pflicht christlicher Wohlthätigkeit predigte. Tief ergriffen sagte er: „Diese Rede beweist so eindringlich die Nothwendigkeit des Almosengebens, daß ich selbst Lust hätte, zu beteln.“

Auch ein Eisenbahnunglück. Professor G. (in einer kleinen Universitätsstadt): Seit wir die Eisenbahn haben, komme ich zu keiner Arbeit mehr. Alle Tage erhalte ich Besuche von auswärts. — Professor F.: Mir geht es auch so. Es ist nicht zum Anhalten. Wahrhaftig, die Hälfte der Bevölkerung scheint jetzt unterwegs zu sein, um den andern die Zeit zu stehlen.

Gut geantwortet. Zwei läderliche Gesellen wollten sich mit einem Handwerksmanne einen Spaß machen, deshalb nahmen sie ihn in die Mitte und fragten ihn, ob er ein Spitzbube oder ein Esel sei? Dieser besann sich nicht lang, betrachtete sie und erwiderte dann: „Ich bin so gerade dazwischen!“

Ein Bienenschwarm im Schornstein. Garmsee, den 19. Okt. Der „Graudenzler Ges.“ meldet: Eine seltene Entdeckung machte neulich ein hiesiger Lehrer, die namentlich für die Junker interessant sein dürfte. An einem der letzten kalten Tage sollte ein bis dahin noch nicht gebrauchter Ofen geheizt werden, aber es gelang nicht; denn aller Rauch drang ins Zimmer. Endlich wird der Schornsteinfeger zu Rathe gezogen und derselbe untersucht auch die dunklen Räume des Schornsteins und die mit demselben in Verbindung stehenden Röhren. Das Resultat der Untersuchung war, daß vor und in die Röhrenöffnung

im Schornstein sich ein Bienenschwarm eingenistet und dieselbe vollständig zugebaut hatte. Der Schatz wurde gehoben und es gab eine gute Schüssel mit vollen Waben.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 168:

Minne, Zinne, Rinne, Sinne.

Bremen, den 20. Okt. (Per transatlantischem Telegraph.) Der Postdampfer „Ohio“, Capt. G. Meyer, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welcher am 5. Oktober von Bremen abgegangen war, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bremen, den 23. Okt. (Per transatlantischem Telegraph.) Der Postdampfer „Leipzig“, Capt. Fr. Pfeiffer, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welcher am 5. Oktober von Bremen abgegangen war, ist gestern wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Sant Telegramm sind die Hamburger Postdampfschiffe: „Allemania“ am 2. d. M. von Hamburg, am 18. d. M. und „Lefing“, am 5. d. M. von Hamburg, am 20. d. M. in Newyork angekommen.

„Westphalia“, am 6. d. M. von Newyork abgegangen, am 18. d. M. in Hamburg eingetroffen.

„Frisia“, am 12. d. M. von Hamburg, am 17. d. M. und „Bandalia“, am 16. d. M. von Hamburg, am 19. d. M. von Havre nach Newyork weitergegangen.

„Wieland“ am 19. d. M. von Hamburg nach Newyork abgegangen.

„Saronia“ am 21. d. M. von Hamburg nach Westindien abgegangen.

„Santos“ am 14. d. M. in Montevideo angekommen.

„Buenos Aires“ am 15. d. M. von Bahia nach Hamburg abgegangen.

„Balpareiso“ am 12. d. M. von Lissabon nach Brasilien weitergegangen.

„Bahia“ am 15. d. M. von Hamburg nach dem La Plata abgegangen.

„Argentina“ am 18. d. M. von Hamburg nach Brasilien abgegangen.

„Hamburg“ am 17. d. M. vom La Plata und Brasilien in Hamburg eingetroffen.

Bremen, den 21. Okt. 1881. Der Postdampfer „Elbe“, Capt. C. Reist, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welcher am 12. Oktober von Newyork abgegangen war, ist heute 11 Uhr Vormittags wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 1 Uhr Nachmittags die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 180 Passagiere und volle Ladung.

Bremen, den 22. Oktober 1881. (Per transatlantischem Telegraph.) Der Postdampfer „Main“, Capt. J. Parre, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welcher am 9. Oktober von Bremen und am 11. Oktober von Southampton abgegangen war, ist heute 8 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bremen, den 19. Oktober 1881. Der Postdampfer „Donau“, Capt. R. Bussius, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welcher am 8. Oktober von Newyork abgegangen war, ist heute 4 Uhr Morgens wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 6 Uhr Morgens die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 106 Passagiere und volle Ladung.

Bremen, den 26. Oktober 1881. Der Postdampfer „Mosel“, Capt. J. Hesse, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welcher am 15. Oktober von Newyork abgegangen war, ist gestern 12 Uhr Nachts wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 2 Uhr Morgens die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 123 Passagiere und volle Ladung.

Bremen, den 26. Oktober 1881. (Per transatlantischem Telegraph.) Der Postdampfer „Habsburg“, Capt. R. Ringl, vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welcher am 12. Oktober von Bremen abgegangen war, ist gestern 12 Uhr Nachts wohlbehalten in Newyork angekommen.

Kies- und Steinlieferung.



Zur Unterhaltung der Bahn und Wege im Jahr 1882 bedarf die unterz. Stelle an Kies und Steinen folgende Quantitäten:

- A. Für das Bauamt Alen: auf einer der Stationen in Eisenb.-Wagen verladen: Remskies 110 Cbm.
- B. Für das Bauamt Schorndorf: Remskies auf eine der Stationen geliefert 2640 Cbm.
- " Sand " " " 30 Cbm.
- Kalk oder Fleinssteine: " für die Bahnmeisterei Waiblingen 50 Cbm.
- " " " Gmünd 410 Cbm.

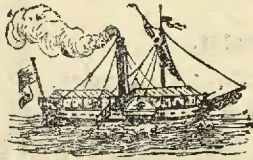
Lieferungstermin 1. August 1882.

Die Bedingungen für die Lieferung sind sonst diejenigen der Vorjahre und können auf dem Bauamt, sowie bei den Bahnmeistereien Waiblingen und Gmünd eingesehen werden.

Die Offerte für die Lieferung, sowie für das Verladen des Materials sind längstens bis Samstag den 5. November d. J. schriftlich, versiegelt und portofreier einzureichen. Die Auswahl unter den Offerenten wird unbedingt vorbehalten. Schorndorf, den 25. Oktober 1881.

K. G. Betriebs-Bauamt.
Wundt.

Nach Amerika



befördert mehrmals wöchentlich Reisende und Auswanderer mit den anerkannt vorzüglichen Postdampfschiffen der Hamburg-Amerik. Paketfahrt-

Actien-Gesellschaft des Norddeutschen Lloyd in Bremen und der Cunard-Linie in Liverpool

bei guter und reichlicher Beköstigung zu Originalpreisen ab Seehafen. Die General-Agentur von **Albert Starker** in Stuttgart,

sowie die Bezirks-Agenten: Olgastraße 31, in Welzheim **Ad. Berckhemer**, Rfm., in Andersberg **G. G. Drenninger**.
Welzheim.

Nähmaschinen-Geschäft

von **Felix Truckenmüller** in Schw. Gmünd.

Ich habe bei Herrn Kaufmann **W. Sohly** dahier eine Niederlage meiner Nähmaschinen errichtet.

Leistung und exakt. Ausführung derselben sind unübertroffen. Billigste Preise, auch werden sie gegen Ratenzahlungen abgegeben.



Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von



Wegen Passage wende man sich an die Directin des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren Haupt-Agenten **Johs. Rominger** in Stuttgart und dessen Agenten **Heur. Chr. Bilfinger** in Welzheim. **Carl Veil** in Schorndorf.

Heute Sonntag
Schluß des Gauss-Preis-
legelschieben.

Schallenmüller,
z. Rose.

Unterzeichneter erlaubt sich, sein
Caroussel

geehrter Einwohnerschaft und Umgegend für **Sonntag Nachmittag** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvoll
S. Maier.

1 Kochofen und 1 Kunstherd
verkauft **J. Mayer.**

Alt Gold und Silber,
sowie außer Cours gesetzte Münzen
kauft **Jos. Mayer.**

Welzheim.

Ein neues Ehrenthor
mit Beschlag hat billig zu verkaufen
Matth. Klenk.

Allen gebildeten Zeitungslesern ist als große politische, mit reichem Unterhaltungsstoff ausgestattete, 13 Mal wöchentlich (auch Montags) erscheinende Zeitung Berlins

Die Welt

Abonnements-Preis:
pro Quartal 7 M.,
pro November und December
4 M. 68 Pf.

angelegentlichst zu empfehlen.
Probe-Abonnement pro Monat November u. December nur 4 M. 68 Pf. bei allen Postanstalten.
Insertate (40 Pf. pro Zeile) erzielen bedeutende Erfolge.

Würfelzucker zu Kaffee, **Crystallzucker** zu Bienenfutter, **Fasphahnen**, **Schwefelschnitten**, **Erddöl**, **Cylinder**, **Dochte**, **Zwiebackmehl** zu Rindersuppen, **Wutschemehl**, **Sago**, **Gerste**, **Reis**, **Griesmehl**, **Eiermehl**, **Schweineeschmalz**, feinsten **Emmenthaler- und Backsteinkäse**
empfiehlt billigst
S. Sohly.

Geld-Sorten.

Frankfurt, den 28. Oktober 1881.	
20 Francen-Stücke	16 16--20
ditto in 1/2	16 12--16
Englische Sovereigns	20 32--37
Russische Imperiales	16 71--75
Dukaten	9 58--63
al marco	9 59--64
Dollars in Gold	4 21--25